

Die Tretmühlen der Arbeit drehen immer schneller

Sandrine Foulon. Die Wirklichkeit des Arbeitsalltags lastet mit ihren Zwängen und ihrer Disziplinierung immer stärker auf der Lebenswirklichkeit der Arbeiterklasse; dieser wird immer intensiver, bedrängender, beschwerlicher. Grund genug, sich näher um die Organisation der Arbeit zu kümmern.

Wie geht's bei der Arbeit? «Für die Mehrheit der Leute ist die Arbeit erträglich», versichert uns Yves Clot¹, emeritierter Professor am CNAM und Autor des Buches *Le travail à coeur*. Für die anderen aber ist sie nicht mehr erträglich. Der Druck ist bis in ihren Alltag eingedrungen. 24 % der Lohnabhängigen in Frankreich erklären, dass sie über die ganze Zeit erhöhten Arbeitsrhythmen unterworfen seien. 30 % schätzen, dass sie während einem und drei Vierteln der Zeit unter erhöhten Arbeitsrhythmen arbeiten. Und 29 % der befragten Lohnabhängigen erwidern, dass ihre Arbeit andauernd durch sehr strenge und sehr kurze Reaktionszeiten strukturiert sei.

Diese Zahlen, die aus einer [Erhebung der Europäische Stiftung zur Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen von 2015 über die Arbeitsbedingungen](#) werden [für Frankreich] durch andere nationalen Quellen bestätigt. So wird, gemäss dem Arbeitsministerium, die Arbeitsintensivität zwischen 2005 und 2013 nach oben getrieben, nachdem sie sich zwischen 1998 und 2005 stabilisiert hatte. Dieser erneute Anstieg fällt für die Beschäftigten im öffentlichen Bereich deutlicher aus als für diejenigen im Privatsektor, betrifft jedoch sämtliche alle Berufe und alle Sparten. Die zur Intensivierung der Arbeit führenden erhöhten Rhythmen der Arbeit werden durch Aufgaben ausgelöst, die durch Informatiksysteme (und bald durch künstliche Intelligenz?), durch zunehmend ungeduldige Kundenanforderungen kontrolliert werden; dazu kommen immer knapper werdende Verschnaufpausen und Freiräume.

Dieser Mix aus einem starken zeitlichen Druck und einer eingeschränkten Autonomie stellt übrigens einen speziell giftigen Cocktail für die Gesundheit der Lohnabhängigen dar. Ein Kadermitarbeiter mit einem «stressigen» und zeitfressenden Job kann dem einigermaßen entgehen, sofern er über entsprechende Entscheidungsmöglichkeiten verfügt und Sinn in seiner Tätigkeit findet. Eine beneidenswerte Lage gegenüber den Lagerarbeitern, die unter physischem Zwang stehen und über keinerlei Handlungsspielraum über hinsichtlich der vorgeschriebenen Aufgaben verfügen.

Gemäss dem [französischen] Arbeitsministerium haben 2013 beinahe die Hälfte (46,4 %) der befragten Lohnabhängigen erklärt, dass sie sich immer oder oft beeilen müssten, während sich die Handlungsspielräume für nahezu alle Berufe verringert haben (siehe untenstehende Grafik). Ferner gaben 36 % an, im Laufe der vergangenen 12 Monate bei der Arbeit mit mindestens einer feindseligen Handlung konfrontiert worden zu sein und ein Drittel sagte, auf eine gut erledigte Aufgabe mit keinerlei Stolz erfüllt zu sein. Nach unseren Informationen soll die nächste Studie des Ministeriums zu den Arbeitsbedingungen, die auf Ende Dezember erscheinen soll, diese Tendenz bestätigen, wobei allerdings die psychische Gewalt (wie Belästigung oder unsoziales Verhalten) abgenommen hat.

Eine höhere seelische Belastung

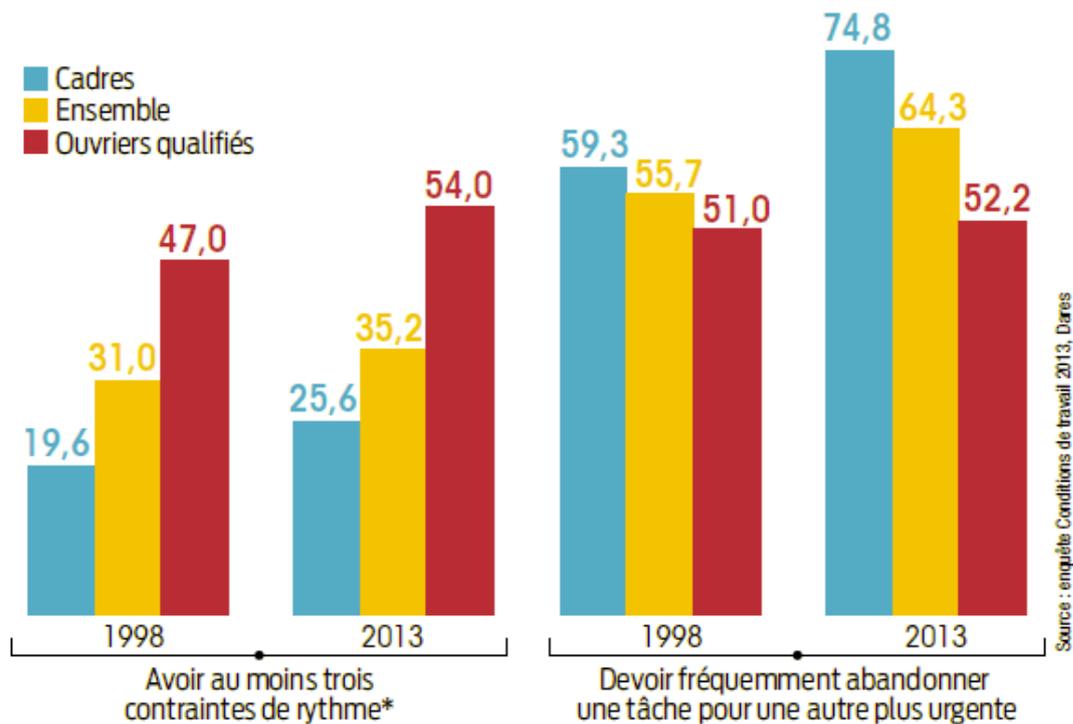
Erleben wir einen Rückschritt verglichen mit den guten alten Zeiten und der Taylorisierung der Fabriken? Es besteht kein Grund zur Idealisierung der Vergangenheit. Aber zur körperlichen Plackerei – die keineswegs verschwunden ist² - trat eine mentale Last, die über die vergangenen drei Jahrzehnte unaufhörlich angewachsen ist. Dazu haben mehrere Faktoren beigetragen. Einerseits hat sich die Struktur des Aktionariats verändert – weniger familienbezogen und eher auf die Finanzmärkte ausgerichtet, was dieses anonym machte. Andererseits eine zunehmend globalisierte Wirtschaft, was den ruck auf die Produktivität und die Profitabilität erhöhte. Entsprechend haben sich die Managementpraktiken verändert, indem die Lohnabhängigen über eine Systematisierung ihrer

¹ Alle in diesem Artikel zitierten Experten intervenierten am 7. Treffen von *Santé & Travail*, "Demain, le travail", am vergangenen 6. November.

² Gemäss der oben erwähnten Studie der EU tragen oder bewegen beispielsweise 36 % der französischen Lohnabhängigen schwere Lasten während mindestens einem Viertel ihrer Arbeitszeit.

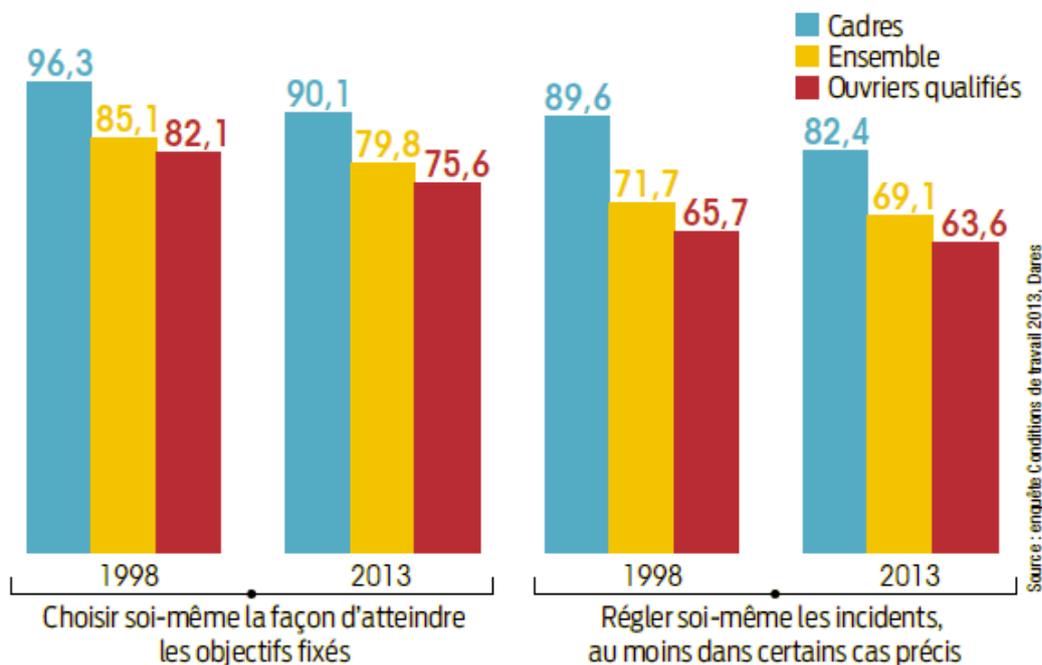
individuellen Leistungsbewertungen einem wachsenden Konkurrenzdruck ausgesetzt wurden. Die Einführung des *Lean Managements* in der Industrie und in den Dienstleistungen, mit dem Ziel einer systematischen Ausschaltung aller unproduktiven Elemente aus dem Arbeitsprozess, hat gewiss viel Arbeitszeit freigesetzt und gleichzeitig die Verschnaufpausen eliminiert, die notwendig waren, um die Arbeit erträglich zu machen.

Anteil der Lohnabhängigen, die Zwängen der Rhythmen oder der Dringlichkeit unterworfen sind, in %



* Parmi sept types de contraintes, dont un travail imposé par la cadence d'une machine, des normes de production à satisfaire en une journée, la dépendance immédiate vis-à-vis des collègues ou la surveillance permanente de la hiérarchie...

Anteil der Lohnabhängigen, die in ihrer Arbeit über Handlungsspielraum verfügen, in %



Die Massenarbeitslosigkeit und die Angst, seine Arbeit zu verlieren haben dieser Entwicklung den Rest gegeben. Dabei darf nicht vergessen werden, dass die Arbeitskollektive, die früher um die Gewerkschaften herum strukturiert waren, zerfallen sind. Die klassischen permanenten Betriebsangehörigen wurden zusehends isoliert, wie auch all diejenigen, die zu unregelmässigen Arbeitszeiten gezwungen wurden und zu Arbeitsformen zwischen Normalarbeitsverhältnis und Nicht-Normalarbeitsverhältnis. *«Das sind die 'Uberisierten', Frauen, junge Leute aus der Nachbarschaft, Migranten»* wie die Epidemiologin Emilie Council, Forscherin am EHESP in Saint Denis erläutert. *«Nun, seit den 1990er Jahren zeigen die gesammelten Erkenntnisse, dass die Prekarisierung der Berufskarrieren von einer Verschlechterung der Arbeitsbedingungen und von Beeinträchtigungen der Gesundheit begleitet werden.»*

Der Fluch der Erkrankungen des Bewegungsapparates (EBA)

Die Folgen dieser sich beschleunigenden Rhythmen badet der Körper aus. Die Erkrankungen des Bewegungsapparates sind weiterhin die stärkste Ursache für Entschädigungen für Berufskrankheiten. 2015 stellten die EBA in den Gliedern und der Hexenschuss 87 % der durch die Sozialversicherungen anerkannten Berufskrankheiten dar, mit 44 349 Fällen, gegen 36 926 im Jahre 2008. Dies sind zehn Millionen verlorene Arbeitstage. Nach Bernard Dugué, einem Ergonomen und Forscher an der Universität von Bordeaux, untertreiben sowohl die Unternehmer (die sich vor den Kosten scheuen) wie die Lohnabhängigen (die sich vor einem Verlust ihrer Arbeitsstelle fürchten) die Zahl der EBA in Frankreich. *«Die drei Faktoren sind bekannt: repetitive Bewegungen, Stress und ein Defizit an Handlungsspielraum, erklärt der Ergonom. Dies würde die Hinterfragung der Arbeitsorganisation in Frage stellen. Gerade in dieser Hinsicht ist die programmierte Abschaffung der Kommission für Hygiene, der Sicherheit und der Arbeitsbedingungen (CHSCT)³ in der Arbeitsmarktreform von Macron dramatisch.»*

Dazu kommt das Problem, dass der arbeitende Teil der Bevölkerung älter geworden ist, und dass die Unternehmen sich dem nicht angepasst haben, betont der Statistiker und Ergonom Serge Volkoff: *«Diese Tatsache ist sehr beunruhigend, es gibt keine leichte Arbeit mehr. Die Umstellung ist für ältere Lohnabhängige schwierig.»* Zwar erlaubt der *compte pénibilité* [Beschwerlichkeitskonto] von 2015 die Beschwerlichkeit der Arbeit sich für die Arbeit auf einer anderen Stelle auszubilden und Punkte für eine frühere Pensionierung zu sammeln; dies wird aber dem Problem nicht gerecht, urteilt der Wissenschaftler. *«Die Idee ist gut. Aber der aktuelle compte pénibilité, mittlerweile zu compte de prévention [Vorbeugekonto] umbenannt, enthält seit den Arbeitsmarktreformen von Macron nur mehr sechs von zehn Kriterien der Gefährdung. Das geht in eine falsche Richtung. Die Bewegung von schweren Lasten, schwierige Körperhaltungen, mechanische Erschütterungen und chemische Produkte wurden aus der Liste entfernt und werden anders gemessen, nach den Expositionen, wenn die schädlichen Auswirkungen auf die Gesundheit festgestellt werden.»*

Nach einer Studie der Europäischen Agentur für Sicherheit und Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz ist in Frankreich der Stress am Arbeitsplatz für insgesamt 8 bis 10 % der Herzkrankheiten verantwortlich und für 14 bis 27 % der Fälle von Depression und von Angstsyndromen bei Frauen (bei Männern von 15 bis 20 %). Dies kostet 3 bis 4 % des BIP, ganz abgesehen von den Auswirkungen auf die Gesundheit der Lohnabhängigen.

Quelle: alternatives-economiques.fr... vom 2. Dezember 2017; Übersetzung durch Redaktion maulwuerfee.ch

³ Das CHSCT wird darin mit Komitee des Unternehmens und der Personaldelegierten zum neuen Sozial- und Wirtschaftskomitee fusioniert.